

Dresdner Journal.

für die Befamllung verantwortlich:
Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Braslan-Frankfurt
a. M.: Jansenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Potsd.-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Moser;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duncker
& Co.; Berlin: J. Neumann, Neudamm; Breslau: Emil Kallisch;
Hannover: C. Schönsche, Hain 2. J. Barck & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingstraße 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten viertel-
jährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzeln Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingekannt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsetz. entspr. Aufschlag.
Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste
Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf.
angenommen für Dresden: bei der unterzeich-
neten Expedition (Zwingstraße Nr. 20), für
auswärts: bei den betreffenden Postanstalten
zum Preise von 3 M.

In Dresden-Neustadt können Bestellungen
abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung
des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Haupt-
straße 2, wofelbst auch Ankündigungen zur Be-
förderung an unser Blatt angenommen werden,
und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann
& Siegmeyer, Cigarrenhandlung am Albert-
theater, Herrn Kaufmann Emil Baer, Pill-
nitzer Straße, Ecke Ziegelstr., dem Bahnhof-
buchhändler Herrn Weigand (böhm. Bahnhof),
Herrn Kaufmann Simon, Circusstr. 24, Ecke
Pillnitzerstr., Herrn Kaufmann August Bensch,
Schmiedegäßchen 2, Ecke der Hauptstraße, und
Herrn Kaufmann Lebr. Wessler, Prager Straße
50, einzelne Nummern des „Dresdner Journals“
zu haben sind.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresd-
ner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung,
und es werden die Gebühren im Ankündigungs-
teile mit 20 Pf. für die kleingepaltene Zeile
oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen
unter „Eingekannt“ sind die Gebühren auf
50 Pf. für die Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingstraße Nr. 20, in der Nähe des
neuen Postgebäudes.)
Fernsprech-Anschluss Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, den Kreisshauptmann Freiherrn von Hausen
zu Jwidaun zum Kreisshauptmann in Dresden, den
vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Ge-
heimen Regierungsrath Schmiedel zum Kreisshaupt-
mann in Jwidaun, den ersten Rath bei der Kreis-
shauptmannschaft zu Bautzen, Geheimen Regierungsrath
von Griegern zum vortragenden Rath im Mini-
sterium des Innern, den bisherigen 2. Rath bei der
genannten Kreisshauptmannschaft, Oberregierungsrath
von Tümppling zum 1. Rath bei dieser Behörde
mit dem Titel „Geheimer Regierungsrath“ und den
Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern Regierungsrath
Dr. Apelt zum 2. Rath bei der Kreisshaupt-
mannschaft zu Bautzen zu ernennen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Se. Majestät des
Königs ist der 1. Rath bei der Polizeidirection zu
Dresden, Regierungsrath Dr. Hausmann als Hilfs-
arbeiter bei der Kreisshauptmannschaft zu Dresden,
Regierungsrath Rixe als 1. Rath zur Polizeidirection
zu Dresden, der bisherige 2. Rath bei dieser Behörde
Regierungsrath Dr. jur. von Mayer als Hilfs-
arbeiter zur Kreisshauptmannschaft zu Dresden ver-
setzt und der Polizeirath Dr. jur. Jasp bei der Polizei-
direction zu Dresden in die Stelle des 2. Rathes bei
derselben befördert worden.

Kunst und Wissenschaft.

Besterger Ehrgeiz.

Erzählung von Wolfram Urban.

(Schluß.)

Die offene Equipage rollte über die weichen Kies-
wege in den Garten und die Excellenzen stiegen aus.
Zuerst Graf Max, der etwas härter geworden war,
aber vorzüglich ausah. Es war der Stolz der Gräfin
Bertha, wenn ihr Mann ein gesundes und frisches
Aussehen hatte und niemand konnte sich bei ihr mehr
einschmeihseln, als wenn man das blühende, kräftige
Aussehen ihres Mannes hervorhob. Dann stiegen die
kleinen Excellenzen aus, merkwürdigerweise drei Damen
und ein Mädchen; die Jungen in blauwollenen Ma-
trosenanzügen, hübsche, frische Erscheinungen, das
Mädchen im Stechhiffen. Dann Gräfin Bertha.
„Und was machen die kleinen Titi, Titi?“ fragte
sie freundlich.

„Herr meines Lebens, ich — Excellenz, nein,
wirklich und wahrhaftig —“
„Was ist denn los?“

„Excellenz“ sagte Fritz, „es ist wegen des Lehms.
Gut, ich nehme den Lehm auf mich.“

„Aber Titi, wenn es weiter nichts ist. Geh' doch,
geh' und mache ein lustiges Gesicht. Weißt Du nicht,
daß es die kleinen Sorgen sind, die das Lebensglück
ausmachen?“

Infolge des Lärms, den die Gruppe machte, kam
auch der alte Graf Kronau herbei. Er ging am Stod,

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, die Regierungsdirektoren Dr. jur. Kyrer bei der
Kreisshauptmannschaft zu Jwidaun und Hünichen bei
der Amtshauptmannschaft zu Bautzen unter Verlassung
in ihren bisherigen dienstlichen Verhältnissen zu Re-
gierungsräthen zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, den Regierungsdirektor Großer bei der Amtshauptmannschaft zu Jwidaun zum Regierungsrath und
Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern zu er-
nennen.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist die in Folge
der Ernennung des Geheimen Regierungsrath Schmie-
del zum Kreisshauptmann in Jwidaun zur Erledigung
kommende Dienststellung des Vorsitzenden der Com-
mission für das Veterinärwesen vom 1. Januar 1891
an dem vortragenden Rathe im Ministerium des In-
nern Geheimen Regierungsrath von Griegern über-
tragen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu
genehmigen geruht, daß der Amtshauptmann von
Bose zu Jwidaun das ihm von Sr. Hoheit dem Herz-
og zu Sachsen-Altenburg verliehene Komthurkreuz
2. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens an-
nehme und trage.

Dresden, 31. Dezember. Se. Majestät der König
haben dem Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht
Jwidaun Oberstaatsanwalt Rudolf Emil Cuhahn die
nachgesuchte Veretzung in den Ruhestand mit der ge-
setzlichen Pension sowie den Landgerichtsräthen Friedrich
Bernhard Rieger und Walter Kurt Böttner in
Leipzig die nachgesuchte Entlassung aus dem Staats-
dienste, je unter Verlassung des Titels und Ranges,
zu bewilligen Allergnädigst geruht.

Dresden, 31. Dezember. Se. Majestät der König
haben dem Staatsanwalt Dr. Eduard Hugo Mörbitz
in Jwidaun unter Veretzung des Dienstverhältnisses Ober-
staatsanwalt zum Ersten Staatsanwalt bei dem Land-
gericht Jwidaun, den Amtsrichter Walter Clemens
Eduard Wessler in Leisefeld, den Amtsrichter Dr.
Karl Adolf Berger in Leipzig und den Staatsanwalt
Paul Maximilian Waldenburger hieselbst zu Land-
gerichtsräthen bei dem Landgericht Leipzig, den Land-
gerichtsrath Heinrich Otto Tränkner in Bautzen zum
Amtsrichter bei dem Amtsgericht Leisefeld, den Assessor
Dr. Arthur Esche in Bautzen zum Landrichter bei
dem Landgericht Bautzen, den Assessor Paul Julius
Winkler in Leipzig zum Amtsrichter bei dem Amts-
gericht Leipzig, den Assessor Dr. Ernst Heinrich Reger
in Wurzen zum Landrichter bei dem Landgericht Leip-
zig sowie die honorarischen Staatsanwälte Dr. Paul
Bernhard Stöcker in Jwidaun und Dr. Heinrich
Arthur Groß in Leipzig zu etatmäßigen Staats-
anwälten zu ernennen Allergnädigst geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, den Betriebsdirector bei der Betriebs-Oberinspec-
tion Jwidaun Carl August Hartenstein zum Finanz-
rath und Mitglied der Generaldirection der Staats-
eisenbahnen sowie den Betriebs-Inspector bei der
Betriebs-Oberinspektion Dresden-Kittstadt Heinrich
Bernhard Pfeiffer zum Betriebsdirector bei der
Betriebs-Oberinspektion Jwidaun zu ernennen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Presburg, 30. Dezember. (W. I. V.) Se.
Majestät der Kaiser eröffnete in feierlicher Weise
die Donaubrücke, überschritt dieselbe und gab
seiner Zufriedenheit über den raschen und schönen
Bau Ausdruck. Hierauf empfing der Kaiser Hul-

den aber verhältnismäßig rüstig aus und trug seine
sechsbundachtzig Jahre mit guter Laune. Das gute
Wetter, das damals in Sorrent über die ganze Ge-
sellschaft heraufgezogen war — über Nacht, hatte sich
erhalten und sein Teil zum Wohlbehagen aller redlich
beigetragen. Außerdem, kleine Geschenke und Über-
raschungen stimmten die Kinder zu einer ganz beträch-
tlichen Lebhaftigkeit, die weit entfernt zu stören, in den
Derzen der Eltern jene Echos hervorriefen, die das
Glück der Menschen veranlassen. Man tastete und
schmürzte, plauderte und — erinnerte sich.

Es war nie mehr davon die Rede gewesen, daß
Graf Max sein Amt niederlegen wolle. Alle seine
frühere Elasticität, die beredte Kraft seiner Ideale, der
begeisterte Schwung seines Geistes, das sichere Ver-
trauen in seine Fähigkeiten, die er schon verloren
glaubte, waren ihm mit dem guten Wetter zurückge-
kehrt und er führte das Ruder heute noch mit der-
selben Kraft und Entschiedenheit, mit denen er es
übernommen hatte, nur die Erfahrung war ihm ge-
wachsen. Mit Wehmuth dachte er zurück, wie er mit
neubeflehter Kraft und Begeisterung an die Vertheidigung
des — Kohlengebietes, das Schredgespenst seiner
Vergangenheit, herangetreten war. Er leistete Wan-
der, Freund und Feind waren darüber einig und das
Kohlengebiet — fiel wieder durch! Man wollte es
eben nicht haben, Graf Max aber erholte sich von
dem Schlag sehr rasch. Es gab jetzt für ihn keine
Schläge mehr; der Talisman, der ihn in so geheim-
nisvoller, mächtiger Weise härte, der ihn so wunder-
bar mit Glück und Sonnenschein umgab, der Oden
Gottes verlieh ihn nicht mehr. —

Es war Abend geworden und Graf Max sah mit

bigungsdeputationen aller Stände und Konfessionen
und beantwortete die Ansprachen in baldvollster
Weise. Auf die Ansprache der Reputation der
Handels- und Gewerbekammer erwiderte der Kaiser,
die Industrie und der Handel bildeten in allen
Ländern den Gegenstand erster Besorgnis der Re-
gierungen; auch er würdige ihre auf das ganze
Staatsleben einwirkende große Wichtigkeit, wes-
halb sie seines Schutzes sicher sein könnten.

Boulogne, 31. Dezember. (Tel. d. Dresdn.
Journ.) Parnell und O'Brien hatten gestern hier-
selbst eine längere Unterredung, welche binnen
einigen Tagen fortgesetzt werden soll.

Rom, 30. Dezember. (W. I. V.) Ihre Maje-
stät der König und die Königin empfingen an-
läßlich des Jahreswechsels die Herren und die
Damen des diplomatischen Corps, welche von den
beiden Dogen, dem russischen Votschafter Baron
Urkull und dem belgischen Gesandten Van Leo
vorgestellt wurden.

Der „Gsercito Italiano“ sagt unlänglich der
Truppenregimentierungen in den Alpen, daß die
Instruktionen betreffs der Überwachung der Gren-
zen keinerlei Änderungen erfahren hätten, und daß
keine Widerwärtigkeit die Veranlassung dazu geben
könnte, diese Überwachung mit geringerem Eifer
zu betreiben. Das Blatt fügt hinzu, Italien
werde von französischen Offizieren hauptsächlich über-
wacht, ehe daß man dazwischen Maßregeln ergreife,
die wahrscheinlich großes Aufsehen erregen würden.
Erst vor 3 Tagen sei an der Grenze bei Nizza
ein französischer Offizier angehalten worden, der
kompromittierende Dokumente hatte, jedoch auf den
Kobaldbörden zugegangene Weisung hin über die
Grenze zurückgeführt und freigelassen wurde.

London, 31. Dezember. (Tel. d. Dresdn. Journ.)
Gestern wurde der argentinische Kommission mit-
geteilt, daß die argentinische Regierung den eng-
lischen Vorschlägen zustimme, allerdings mit Anbe-
rungen, welche aber nach den „Times“ nur Details
betreffen, ausgenommen den einen Punkt, daß die
argentinische Regierung in gewissen Fällen befugt
sein soll, Bürgschaften für die Verbindlichkeiten
der Provinzen zu übernehmen.

Athen, 31. Dezember. (Tel. d. Dresdn. Journ.)
Der Finanzminister unterzeichnete eine 3prozentige
Geldanleihe von 45 Millionen Drachmen zum Bau
der Eisenbahn Athen Parissa mit dem Emissions-
kurs von 86.

Washington, 31. Dezember. (Tel. d. Dresdn.
Journ.) Nach Meldungen aus dem Indianergebiet
herrscht unter allen, auch den befreundeten Stäm-
men, große Aufregung wegen des Kampfes bei
Poccupine Creek. Die Agentur Pineridge, wo ein
kleines Detachement Infanterie lagert, ist von
3000 feindlichen Sioux eingeschlossen. Offiziell
wird angegeben, bei Poccupine seien nur wenige
Frauen und Kinder getötet, die meisten seien ent-
flohen.

New-York, 30. Dezember. (W. I. V.) Der
Oberst Forsyth ist heute vormittag mit seinem
Kavallerieregiment in Pineridge eingetroffen; er
berichtet, es seien bei dem Kampfe am Poccupine
Creek 25 Kavalleristen getötet und 34 verwundet
worden. — Nach einem in Omaha aus Rushville
eingegangenen Telegramm versuchten 30 feindliche
Indianer einen Munitionszug des 9. Kavallerie-
regiments in der Nähe von Pineridge festzunehmen,
wurden jedoch sämtlich von der militärischen Ge-
sorte getötet. Die Einwohner an den Grenzen
der Reservationen begeben sich in großer Zahl in
die benachbarten Städte.

New-York, 31. Dezember. (Tel. d. Dresdn.
Journ.) Nachrichten aus Knoxville zufolge ist
Oberst Gentry mit 700 Indianern, die er in Bad-
lands gefangen nahm, nach Pineridge zurück-
geführt.

Dresden, 31. Dezember.

Zur Jahreswende.

* * * Nur noch wenige Stunden — und die Glocken
werden zu uns reden, daß wieder einer jener Ab-
schnitte, nach denen wir Sterblichen unsere Zeit zu
rechnen pflegen, vollendet, wieder ein neues Jahr für
uns alle heraufgezogen ist. Selbst der oberflächlichste
und gedankenloseste Mensch geht heute mit sich zu
Rate und legt sich in den letzten Stunden des schiden-
den Jahres die Frage vor: was ist es gewesen, was
hat es gebracht, wie wird das kommende sein? Da
darf wohl auch ein ganzes Volk solche Fragen stellen
und zurückblicken auf die Spanne Zeit, die sich zu
vollenden im Begriffe ist.

Was ist das Jahr 1890 für unser Volk gewesen?
Kein solches ganz gewiß, dessen Name einen Mark-
stein bedeutet in der Geschichte, keines jener Wunder-
kinder der Zeit, die sich mit zwingender Gewalt ihre
besondere Stellung bereiten vor ihren Geschwistern.
Aber in seinem ruhigen gleichmäßigen Verlaufe
hat es doch gar manche Ereignisse gezeitigt, deren
Folgen noch für lange Zeiten fortwirken und ver-
hindern werden, daß man derlei über seine Piffer
achtlos hinwegsehen wird.

Ein Jahr des Friedens war das verfloffene
und es läßt uns eine wohl begründete Hoffnung auf
die Fortdauer dieses hegenvollen Zustandes mit hin-
übernehmen unter die Herrschaft seines Nachfolgers.
Das soll ihm zunächst nachgerühmt werden. Umsonst
freilich hat es sich diesen Ruhm nicht erworben und
die Zuversicht auf fortwährenden Friedensgenuss wird
auch in Zukunft nur durch Vordringung schwerster
Opfer zu bewahren sein. Dazu zwingt uns die Macht
von Verhältnissen, die unser Volk allein nicht zu brechen
vermag. Diese Verhältnisse haben einst das mächtige
Bündnis zum Schutze des Friedens geschlossen, welches
auch im verfloffenen Jahre unerschütterlich geblieben
ist und seinen Segen weiter bewährt hat. Was unser
warten würde, wenn man im Osten und Westen in
den gewaltigen Kämpfen des Dreibundes eine Lücke
erspähnen sollte, das wissen wir alle und darum mühen
wir ohne Rühren die Opfer tragen, die sich zunächst
wenigstens nicht vermeiden lassen. Freuen aber dür-
fen wir uns, zu leben, wie auch im nun vollendeten
Jahre Deutschland seine bisherige achtunggebietende
Stellung im „Rat der Völker“ allenthalben sich be-
wahrt hat, und wie insbesondere die Perlen unseres
Kaisers noch immer mehr und allertorten sich die Be-
deutung errungen hat, die ihr von Rechts wegen
gehört.

Ein Friedensjahr ist im Scheiden begriffen
und doch hat es unserem deutschen Vaterlande
mancherlei Zuwachs seines äußerlichen Umfangs ge-
bracht. Auf dem meeresräupften, so oft — im ver-
floffenen Jahre zweifellos nur zu oft — besungenen
Gestade von Helgoland weht heute die Flagge
des deutschen Reiches und die fernigen Bewohner
dieses Felsens sind nun auch dem Reich nach Deutsche,
was sie nach Stamm und Sitten ja nie zu sein auf-
gehört hatten. Um welchen Preis Helgoland unser
wurde, ist bekannt. Um welche Streben in Ostafrika,
welche deutsche Forscher durch ihre Thaten für ihre
Vaterland erworben zu haben glaubten, mühte nach-
träglich Verdacht geleistet werden und gar manches
unzufriedene Wort erhob sich großem gegen diesen
Verzicht. Wie dem auch sei, durch die Abmachungen

zur Seifenblase. Das war kein trübes, gesundes,
blühendes Menschenum mehr, das was der Spott
meines eigenen Innern, das Gespenst meines eigenen
Selbst.

„Bergh es, Max. Ich habe Dich schon oft gebeten,
es wie eine Erzählung anzusehen, die Dich nicht
angeht, wie eine Dichtung, einen — Traum der Leiden-
schaft.“

„Und doch möchte ich nichts wissen, Bertha, denn
aus meinem Irthum wuchs Deine Größe, aus unserem
Unglück wuchs unser Glück, das wir erst recht und
ganz erkennen, wenn wir des Unglücks denken, das
uns traf. Je tiefer die Nacht, desto heller glänzt der
Tag.“

„Max, ichrid nicht immer von meiner Größe und
von meinem Verdienst, ich glaube gar, Du hältst mich
manchmal für eine Heilige. Dabei komme ich zu kurz,
ich bin eine Frau, wie andere Frauen auch. Und
damit Du von dieser Ansicht auf immer geheilt wirst,
will ich Dir das Geheimnis meiner Heiligkeit zeigen.
Nimm, ich habe Dir noch eine kleine Überraschung
zugebacht. Du sollst sehen, wo die Quelle meiner
Größe war.“

Damit zog sie ihn fort auf ein kleines einge-
friedigtes Grundstück zu Dichte Büsche Immergrün
und Jasmin umstanden es und verbargen Unberufenen
das Innere. Neugierig fragend folgte Max seiner
Frau und beide standen endlich vor der weichen
Marmorstatue eines Trambadurs, die sich scharf und
malerisch vom Mond beleuchtet von einem Piedestal
aus schwarzem Marmor abhob.

Von einem langen Mantel umwallt, das fran-
zösischen Schwert an der Seite und eine Laute